

02. DEZEMBER 2015

DAS HAUSFELD GEMEINSAM GESTALTEN

PROTOKOLL ZUR EMPFEHLUNGSSITZUNG (WORKSHOP 2)

Zeit:	27. November 2015, 10:00 – 16:40 Uhr
Ort:	aspers IQ Seestadtstraße 27 1220 Wien
Protokoll:	René Ziegler, RAUMPOSITION in Abstimmung mit Markus Neppl (Vorsitz)

A – PRÄSENTATIONEN

1. BEGRÜSSUNG UND EINLEITUNG

Rudolf Scheuven begrüßt alle Anwesenden zur abschließenden Präsentation der drei Testentwürfe. Er bedankt sich bei allen Entwurfsteams für die Beiträge, die aus einer intensiven Bearbeitungsphase hervorgegangen sind und eine belastbare Diskussionsgrundlage darstellen.

Der Tagesablauf wird folgendermaßen beschrieben:

Am Vormittag werden die Entwurfsteams ihre Beiträge umfassend vor dem Gremium aus Expertenbeirat und Lenkungsgruppe vorstellen und diskutieren. Nach der Mittagspause wird dieses Gremium unter Ausschluss der Teams die Beiträge einer kritischen Beurteilung unterziehen und eine Empfehlung zur weiteren Bearbeitung aussprechen. Die Teams sollen nach Abschluss dieser Diskussionsrunde verständigt werden, um unmittelbar durch das Gremium die Empfehlungen vermittelt zu bekommen.

Anschließend wird kurz der erste Tag des zweiten Workshops (26.11.2015) zusammengefasst. Nach den Kupplungsgesprächen am Nachmittag mit VertreterInnen zahlreicher Fachdienststellen der Stadt Wien und weiteren FachberaterInnen fand am Abend die zweite Offene Werkstatt statt, in der AnrainerInnen ihre Anregungen an die Teams richten konnten.

2. VORSTELLUNG DER TESTENTWÜRFE DURCH DIE TEAMS

Die Teams stellen in folgender Reihenfolge ihre Testentwürfe dem Gremium vor:

Team A – superwien mit TRANSFORM.CITY

Team B – Tillner Willinger

Team C – Froetscher Lichtenwagner

Jedem der drei Teams stehen 20 Minuten Präsentationszeit und anschließend 20 Minuten Diskussionszeit mit dem Gremium zur Verfügung. Anhand der Arbeitsmodelle werden vertiefende Rückfragen beantwortet und die Beiträge kritisch diskutiert.

B – EMPFEHLUNGSSITZUNG

Nach der Mittagspause wird um 13:30 Uhr die Empfehlungssitzung unter der Leitung von Markus Nepl eröffnet. Die Diskussionen finden unter Ausschluss der Entwurfsteams statt. Folgende Personen sind anwesend (s. auch Teilnehmerliste im Anhang):

3. ANWESENHEIT

Expertenbeirat (6 Stimmen)

Prof. Markus NEPLL, Architekt, Köln (Vorsitz)

Cornelia SCHINDLER, Architektin, Wien

Prof. Donata VALENTIEN, Landschaftsplanerin, München

Andreas KLEBOTH, Architekt, Linz

Isolde RAJEK, Landschaftsplanerin, Wien

Prof. Roland GNAIGER, Architekt, Bregenz/Linz

Lenkungsgruppe (7 Stimmen)

Philipp FLEISCHMANN, MA 21 – Stadtteilplanung und Flächennutzung

Isabel WIESHOFER, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung

Thomas MADREITER, Stadtbaudirektion – Gruppe Planung

Christoph CHORHERR, Landtagsabgeordneter und Gemeinderat

Christian OHR, Bezirksrat Donaustadt

Günther STÖLLBERGER, Bauträger-Vertretung

Walter KOCH, Bauträger-Vertretung

FachberaterInnen (nicht stimmberechtigt)

Bernhard HILLINGER, MD-BD Geschäftsstelle Infrastruktur

Eva KAIL, Stadtbaudirektion – Gruppe Planung

Kurt HÖFLING, Wiener Linien

Rupert HALBARTSCHLAGER, bauchplan

Stephan JAINÖCKER, Bauträger-Vertretung

Ruth JEDLICZKA, Bauträger-Vertretung

Beatrice UNTERBERGER, Bauträger-Vertretung

Stefan EISINGER-SEWALD, Bauträger-Vertretung

Klaus WENGER-OEHN, Bauträger-Vertretung

Elisabeth STEINER, Bauträger-Vertretung

Fritz KITTEL, Bauträger-Vertretung

Julian JUNKER, Bauträger-Vertretung

sonstige Anwesende (nicht stimmberechtigt)

Barbara BARBACH, MA 21 – Stadtteilplanung und Flächennutzung

Rudolf SCHEUVENS, Verfahrensbüro

René ZIEGLER, Verfahrensbüro

Martin ZISTERER, Verfahrensbüro

4. **ENTSCHEIDUNGSKRITERIEN**

Das Gremium würdigt die Aussagekraft und Tiefe der Testentwürfe. Es wird die vorab besprochene Zielsetzung festgehalten, einen der drei Beiträge für eine vertiefende Bearbeitung auszuwählen. Für diese Auswahl werden Entscheidungskriterien und Erwartungshaltungen gesammelt:

- Welchen Beitrag leistet der Entwurf, um die Stadt „weiterzubauen“? Welches Bild von Stadt will man weiterentwickeln?
- Wieweit schafft es der neue Stadtteil, sich in die äußerst heterogene Nachbarschaft einzugliedern bzw. wieweit kann er in seiner Eigenständigkeit auf Entwicklungen in der Nachbarschaft ausstrahlen?
- Welches Maß an Unverwechselbarkeit bietet der Beitrag an?
- Wie robust ist der Beitrag und welche Art von Systemlogik wird angeboten?
- Alle Beiträge suggerieren durch ihr Maß an Urbanität eine Befahrbarkeit des Gebietes – wie lässt sich der Freiraum differenzieren in Erschließung und andere Formen öffentlicher Räume?
- Städtebauliche Aspekte gilt es um Fragen der sozialen Programmierung und der prozesshaften Entwicklung ergänzen. Welche Programmierung soll verfolgt werden?

- In welchem Beitrag liegt das größte Potenzial, Alltagsleben zu befördern? Wo lassen sich möglichst konfliktfrei Räume (für Jugendliche) organisieren?
- Wie werden die Übergänge (zur Nachbarschaft, zur U-Bahn, zum Süden) und von der Bebauung zu den Freiräumen gestaltet?
- Qualität und Rolle der Zentren – was macht ein Quartierszentrum aus? Welche Nutzungen beinhaltet es? Wo liegt es bzw. liegen sie?
- Kann der Standort des Bildungscampus noch einmal überprüft werden?
- Welche Form der Adressbildung wird angeboten (am Boulevard, am Park, am Platz, an der Hausfeldstraße, ...)?
- Wie integriert sich die Stadtstraße? Hier darf nicht nur über Abstand, sondern auch über Nutzbarkeit der Freiräume gesprochen werden.
- Wo sieht man das größte Entwicklungspotenzial in der Ausarbeitung des Entwurfs?

Die zentralen Kriterien werden zusammengefasst:

- Bild von Stadt – städtische Räume nicht nur im metaphorischen Sinn
- Übergänge zu den Nachbarschaften
- Handelsstandorte/Zentren
- Standort des Bildungscampus

Danach tauscht sich das Gremium noch einmal ausführlich über alle Arbeiten aus.

5. BEURTEILUNGSRUNDE 1

Kommentare zu Beitrag A

- verspricht große Vielfalt im Stadtquartier
- in dieser Organisationsform wird ein hohes Maß an Robustheit erkannt
- Differenziertheit in den Verbindungen wird erkannt
- Erschließungslösung wird zufriedenstellend beurteilt
- Dieses Konzept bietet nicht nur eine bauliche Lösung an, sondern auch ein Konzept, wie man im Quartier eine Vielfalt und Lebendigkeit erzeugen kann – dieses Versprechen muss eingehalten werden
- Angebot an „urbanen Plätzen“ scheint überdimensioniert – viele Angebote werden markiert, inwieweit diese auch alle umsetzbar sind, ist fraglich
- präzise formulierte öffentliche und halböffentliche Räume
- Uneindeutigkeit in der Artikulation der Blockränder und der Höhenentwicklung (dadurch wird die klare Struktur des Straßenrasters geschwächt) – Straße und Durchgang in den Hof sind tlw. gleich breit – keine eindeutige Differenzierung ablesbar
- Nachschärfungsbedarf in Bezug auf Baukörper und Freiräume
- Wegeführung parallel zur Hausfeldstraße scheint redundant

Kommentare zu Beitrag B

- zentraler Grünraum löst sich zur Seite uneindeutig auf
- Differenzierung der Räume scheint nicht schlüssig
- Gebiet zerfällt in zwei gleichförmige Felder – Präzisierung/Gewichtung erforderlich
- stark suggerierter Landschaftsbezug bedarf einer Stärkung – Eindruck entsteht, dass die Fläche zu gering bemessen ist
- die Erschließung der Baublöcke über das Innere des Baufeldes wirft die Frage auf, wo zwischen Öffentlichkeit und Halböffentlichkeit differenziert wird
- selbst beim Ziel eines autofreien Quartiers muss ein schlüssiges Straßennetz ablesbar sein – dies wird hier vermisst

Kommentare zu Beitrag C

- eindeutiges städtisches Zeichen wird gesetzt – klare Identität ist ablesbar
- Offenheit einer Stadt beginnt nicht erst beim Baublock – hier wird eine deutliche Offenheit zur Nachbarschaft hin erkannt – eine offene Stadt, offen zur Umgebung
- Freiraum entlang der Stadtstraße: Welche Art von Freiraum wird hier vorgeschlagen? In welcher Form ist er nutzbar?
- Erweiterbarkeit in den Westen bleibt eine offene Frage
- Sehr präzise Achse als starke Verbindung der beiden Bereiche nördl. und südl. der Stadtstraße scheint logisch – auch hinsichtlich der Erdgeschoßzonenentwicklung
- Bauklasse 1 entlang der Hausfeldstraße wird kritisch eingeschätzt
- Busführung scheint im Konflikt zu den Freiraumverbindungen zu stehen – ÖPNV-Erschließung des Quartiers im Kern muss in allen Beiträgen vertiefend untersucht werden
- Höhenstruktur der drei Zonen scheint logisch
- Abfolge der öffentlichen Räume scheint schlüssig

Alle drei Beiträge wurden intensiv und kritisch besprochen. Die Diskussionen haben sich dabei auf Beiträge A und C fokussiert – Beitrag B soll folglich nicht weiter diskutiert werden. Dieser Vorschlag findet im Gremium eine Zustimmung.

6. **BEURTEILUNGSRUNDE 2**

In der nächste Runde werden die beiden verbliebenen Arbeiten einander gegenübergestellt und jeweils nach Stärken und Schwächen untersucht.

Kommentare zu Beitrag C

- Höhenentwicklung sehr dogmatisch entsprechend der ersten Entwurfsidee – hier wird ein hoher Bedarf eines Durchbrechens dieser Stringenz erforderlich – der Versuch der Konfliktvermeidung mit der niedrigen Höhe an der Hausfeldstraße wird als zu defensiv eingeschätzt

- Höhenentwicklung entlang der U-Bahn (auch in der Fortsetzung in Richtung Süden und der Spiegelung in den Westen) und das Ausbilden einer kräftigen, deutlich lesbaren Silhouette scheint gerade in der Donaustadt erforderlich
- Verbindung mit anderen Quartieren sehr überzeugend
- Die sehr kräftige diagonale Freiraumachse durch das Quartier wird kontrovers diskutiert – sind die Ausgangs-/Zielpunkte kräftig genug, um diese Geste zu rechtfertigen?
- Höhenentwicklung scheint zu zweidimensional gedacht – in der Dreidimensionalität wird das Modell der Höhenentwicklung („High“, „Medium“, „Low“) als zu dogmatisch eingeschätzt

Beitrag A

- Ordnungsprinzip wird nicht von allen erkannt
- Strukturierung der öff. Räumen scheint nicht logisch
- Soziale Programmierung wird als mindestens ebenso relevant beurteilt wie die „Hardware“ des Städtebaus – in dieser Hinsicht wird dem Beitrag A mehr Aussicht auf Erfolg zugesprochen

7. AUSWAHL

Nach einer kurzen Pause wird die Vorgehensweise in der Abschlussrunde vorgestellt. Das Gremium macht deutlich, dass man sich hier nicht am Ende eines städtebaulichen Wettbewerbs befindet, sondern eine umfangreiche Ausarbeitungsphase noch bevor stehe. Ziel wäre es nun, eine Arbeit auszuwählen, die eine solide Grundlage dafür ist. Es werden erneut die Qualitäten beider verbliebenen Arbeiten herausgestellt. Wo lässt sich eine klare Idee für einen neuen Stadtteil ablesen, der neue Zugänge für Städtebau und Wohnbau ermöglicht und der auch andere Prozesse wagt?

Es wird der Antrag gestellt, Beitrag C als Grundlage der Ausarbeitung zu machen:
3 Stimmen, 10 Gegenstimmen

Wer stimmt dafür, Beitrag C als Grundlage der Ausarbeitung zu machen?
3 Stimmen für C
10 Gegenstimmen

Es wird der Antrag gestellt, Beitrag A als Grundlage der Ausarbeitung zu machen:
10 Stimmen, 3 Gegenstimmen

Es wird der Antrag gestellt, Beitrag B als Grundlage der Ausarbeitung zu machen:
0 Stimmen

Beitrag A wird für die weitere Bearbeitung ausgewählt.

8. EMPFEHLUNGEN ZUR WEITEREN BEARBEITUNG

- Funktionsfähige Wohnbautypologien vorschlagen und Baukörpertiefen beachten:
 - Nord-Süd: Trakttiefe ca. 16 m
 - Ost-West: Trakttiefe ca. 9 m
 - Punkthäuser mit zentraler Erschließung: ca 18 x 18 m
- Fassung der Blöcke präzisieren
- Freiflächennutzung und räumliche Definition der Freiflächen präzisieren
- Quantität der Aktivierungsflächen komprimieren
- Höhendifferenzierungskonzept ist zurzeit nicht überzeugend – Präzisierung erforderlich
- Standort des Bildungscampus in Varianten prüfen: eine Lage südlich der Stadtstraße an der Hausfeldstraße wird als untersuchenswert eingeschätzt. Im Gegenzug wäre am Standort in der „Linse“ auch eine Wohnbebauung grundsätzlich vorstellbar
- Aussagen zu Wohnen im EG präzisieren – Angebote schaffen

Dem Protokoll wird ein 10 Punkte-Papier mit Anliegen aus der Bauträgerschaft beigefügt, das nach Abschluss der Sitzung verfasst wurde und nicht die Meinung des gesamten Gremiums abbildet. Es stellt allerdings eine gute Orientierungshilfe dar. Die wesentlichsten Punkte wurden bereits in der Sitzung eingebracht und flossen in die Formulierung der Empfehlungen zur weiteren Bearbeitung mit ein.

9. VERKÜNDUNG DER ERGEBNISSE UND ABSCHLUSS

Nach Abschluss der Empfehlungssitzung werden erneut die drei Teams begrüßt, um ihnen das Sitzungsergebnis mitzuteilen.

Markus Neppl gratuliert allen Teilnehmenden zu ihren Beiträgen. Er macht deutlich, dass alle Arbeiten zuerst einzeln und dann quer zueinander diskutiert wurden und skizziert anschließend ein paar wesentliche Punkte vom Weg zur Entscheidung:

Beitrag A

Die Setzungen der Baufelder, der Plätze und die Vorstellung davon, welches Bild von Stadt erzeugt werden soll, wurde gewürdigt. Das Bild, das entsteht, scheint sehr vielfältig und suggeriert die Absicht, Neues zu versuchen. Damit sind eine Reihe an Fragen geknüpft, die zur Halbzeit des Planungsprozesses teilweise noch nicht zu beantworten sind. Die „Aneignungsräume“ wurden intensiv diskutiert, hinsichtlich ihrer Nutzung und ihrer Quantität.

Beitrag B

Die Herangehensweise wurde vom Team klar erläutert – der zentrale Grünraum ist deutlich herausgearbeitet. Das Bekenntnis zum Wohnen in der Landschaft wirft allerdings die wesentlichen Fragen auf, ob diese von Grün durchdrungene Stadt den Programmvorgaben gerecht werden kann. Der

Grünraum scheint gleichzeitig als nicht umfangreich genug. Unter der Würdigung der Qualitäten dieses Beitrags macht Neppl deutlich, dass sich das Gremium im Entscheidungsprozess von diesem Beitrag verabschiedet hat.

Beitrag C

Es wurden klare Setzungen vorgenommen: Diagonale, Platz, Höhenstaffelung. Zweidimensional scheinen diese Setzungen sehr gelungen, in der dritten Dimension wird die Frage aufgeworfen, ob darin die klaren Setzungen noch unterstützt werden.

Schließlich bedankt sich Markus Neppl bei allen Teams und den Mitgliedern der Lenkungsgruppe sowie des Expertenbeirates für die engagierte Teilnahme am Workshop und am Verfahren generell.

Rudolf Scheuvens hebt den Anspruch des Voneinander Lernens noch einmal heraus und bedankt sich ebenfalls für die lebendige und konstruktive Diskussion im Rahmen des Workshops.

Christian Ohr bedankt sich im Namen des Bezirks bei allen Teilnehmenden und gratuliert dem ausgewählten Team.

Die Sitzung wird um 16:40 Uhr geschlossen.

Entwicklung Oberes Hausfeld – wesentliche Anliegen der Bauträger im 2.Workshop:

1. **Generell:** differenzierte städtische Räume mit hoher Aufenthalts- und Erlebnisqualität schaffen.
2. **Schulstandort:** ev. an Hausfeldstraße verlegen – in der Linse nördlich der Stadtstraße ist auch eine abgerückte Wohn-Bebauung denkbar.
3. Konzentriertes zentrales soziales **Quartierszentrum** mit Handel, Dienstleistungen und Gewerbe mit guter Aufenthaltsqualität denkbar, nicht über das Areal verteilen
4. **Bebauungshöhe** zumindest in Bauklasse 2, auch entlang der Hausfeldstraße; wesentlich ist das Erreichen der Ziel-BGF der oberirdischen Bebauung (ohne Hochgaragen und ohne soziale Infrastruktur)
5. **Garagen:** ausgewogene Kombination aus Hochgaragen und Tiefgaragen möglich machen, möglichst nicht direkt an Hausfeldstraße und an qualitativ hochwertigen Standorten. (Konzeption der Hochgaragen mit darüber liegender Wohnbebauung aus Sicht der besseren Integration in die Stadtplanung/Architektur und Ökonomie).
6. **Entlang U-Bahn:** Alternative Nutzungen bis in Höhe von ca. 8m (EG + 1.OG) gerichtet zur U-Bahn möglich machen -, Schwerpunkte mit Hochgaragen setzen, mit darüber liegender Wohnbebauung
7. **Freiräume** für MIV als Straßenquerschnitte; für fußläufige und Fahrrad - Erschließung als Erholungsräume ausbilden. Abstimmung mit komobile erforderlich.
8. **Brücke** über Stadtstraße neben U-Bahn nur wenn unbedingt notwendig
9. **Wohnbebauung:** bei Baukörperdimensionierung auf gute Umsetzbarkeit achten.

Richtwerte:

Nord-Süd verlaufende Baukörper (West und Ost Fassade) 16m Trakttiefe

West-Ost verlaufende Baukörper (Nord und Süd Fassade) 9m Trakttiefe

Punkthäuser mit zentraler Erschließung 18x18m

10. **Grünflächen** mit klaren Nutzungszielen belegen, um die vorgegeben Kennwerte und die Größenordnung der zusammenhängenden Freiräume zu überprüfen.